

Totgeglaubte leben länger? Die kanadische Unterhauswahl vom 19. Oktober 2015

Tobias Thomala

1. Die Ausgangslage

Hätte *Richard Nixon* eine TARDIS-Zeitmaschine besessen und wäre damit vom Jahr 1972 in das Jahr 2015 gereist, hätte er seine „*Richard Nixon Prophecy*“ erfüllt gefunden: Der Sohn des damaligen Premierministers der Liberalen, *Pierre Elliot Trudeau*, ist neuer Regierungschef von Kanada¹ und hat den Amtsvorgänger der Konservativen Partei, *Stephen Harper*, abgelöst.

Das war nach der kanadischen Unterhauswahl 2011, die in Kanada nach dem Prinzip der relativen Mehrheitswahl in Einerwahlkreisen stattfindet, nicht unbedingt zu erwarten. Nach diesem Wahlsystem benötigt eine Partei nur die Mehrheit der Stimmen in einem Wahlkreis, um ein Mandat zu gewinnen, während bei der absoluten Mehrheitswahl hierfür 50 Prozent plus eine Stimme nötig sind.² In Kanada existierte zwischen 2003 und 2011 ein Zwei-plus-zwei-Parteiensystem mit den beiden großen Parteien, den Liberalen und den Konservativen, sowie den beiden Kleinparteien, der sozialdemokratischen New Democratic Party (NDP) und dem separatistischen Bloc Québécois.³ Als ein Spezifikum der kanadischen Parteienlandschaft galt in der Vergangenheit die jahrelange Dominanz der Liberalen, die als „natürliche“ Regierungspartei, „natural government party“ bezeichnet wurde.⁴

Bei der Unterhauswahl 2011 wurden sie auf 34 Sitze (18,9 Prozent der gültigen Stimmen⁵) reduziert – ihr schlechtestes Ergebnis seit den 1980er Jahren.⁶ Somit war es ihnen nicht einmal möglich, Her Majesty's Loyal Opposition (der Name der Offiziellen Opposition in Kanada) anzuführen. Die NDP sorgte 2011 für eine genau gegenteilige Überraschung. Mit der sogenannten „Orange Wave“⁷ gelang ihr in der Provinz Québec ein uner-

- 1 Vgl. „In 1972 Richard Nixon Predicted Justin Trudeau would be PM“, in: [thestar.com](http://www.thestar.com/news/federal-election/2015/10/21/in-1972-richard-nixon-predicted-justin-trudeau-would-be-pm.html) vom 21. Oktober 2015, <http://www.thestar.com/news/federal-election/2015/10/21/in-1972-richard-nixon-predicted-justin-trudeau-would-be-pm.html> (Abruf am 13. Januar 2016).
- 2 Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung, Mehrheitswahl (Personenwahl), <http://www.bpb.de/politik/wahlen/bundestagswahl-2013-mobil/168816/mehrheitswahl-personenwahl> (Abruf am 25. Februar 2016).
- 3 Vgl. *Rand Dyck / Christopher Cochrane*, Canadian Politics: Critical Approaches, Toronto 2014, S. 323.
- 4 Vgl. *Peter C. Newman*, When the Gods Changed: The Death of Liberal Canada, Toronto 2011, S. 67 f., S. 80.
- 5 Vgl. „Forty-First General Election 2011: Official Voting Results (raw data)“, <http://www.elections.ca/content.aspx?section=res&dir=rep/off/41gedata&document=index&lang=e> (Abruf am 2. März 2016).
- 6 Vgl. „Map of Canada“, http://www.elections.ca/res/cir/maps/images/parlimap_41_e.pdf (Abruf am 25. Oktober 2012); *Tamsin McMahon*, Ignatieff Steps Down as Liberal Leader, in: [news.nationalpost.com](http://news.nationalpost.com/2011/05/03/ignatieff-press-conference-fuels-speculation-about-leaders-future/) vom 3. Mai 2011, <http://news.nationalpost.com/2011/05/03/ignatieff-press-conference-fuels-speculation-about-leaders-future/> (Abruf am 1. Januar 2013).
- 7 Vgl. *Brad Lavigne*, Building the Orange Wave. The Inside Story Behind the Historic Rise of Jack Layton and the NDP, Madeira Park 2013.

wartetes Ergebnis von 42,9 Prozent der gültigen Stimmen. Doch nicht nur dort konnte die NDP mit einem Zuwachs von 30,7 Punkten beeindrucken; auch in Gesamtkanada verbesserte sie sich von 18,2 Prozent im Wahljahr 2008 auf 30,6 Prozent und wurde somit zur Official Opposition.⁸ Nach gängiger Meinung schien ein Niedergang der Liberalen Partei oder zumindest eine Fusion mit der NDP bevorzustehen.⁹ So dürfte 2011 wohl nur eine Minderheit damit gerechnet haben, dass die Liberale Partei vier Jahre später mit mehr als der fünffachen Anzahl an Abgeordneten (184 Sitze) in das Unterhaus einziehen würde.¹⁰

Dieser Wahlausgang 2015 hatte sich bereits im Verlauf des Wahlkampfes abgezeichnet: zunächst eine geringfügige Führung der NDP, ein enger zweiter Platz für die Konservativen und die Liberale Partei an dritter Stelle, woraus sich ein paar Wochen später ein Drei-Wege-Kampf und schließlich nach dem Labour-Day-Wochenende in Kanada eine Führung der Liberalen herausbildete.¹¹

2. Der Wahlkampf

2.1. Harpers Personenwahlkampf

Der Wahlkampf der Konservativen Partei war stark auf den Parteivorsitzenden und Premierminister *Stephen Harper* ausgerichtet, machte die Ökonomie zum Hauptthema und war mit 78 Tagen der längste in Kanada seit dem 19. Jahrhundert.¹² Gegen ihre auf Angst bauende Kampagne „Protect our Economy“ bot die Konservative Partei zum Ausgleich zwar Begünstigungen wie Erhöhungen der Beitragsgrenzen des Tax-Free Savings Account, Ehegattensplitting für Eltern und Anreicherung des Universal Child Care Benefit, allerdings so frühzeitig (Frühjahrshaushalt), dass es der Opposition möglich war, ihrerseits mit Ankündigungen darauf zu reagieren (Steuersenkungen bei einem steuerpflichtigen Einkommen von mehr als 45.000 CAD, Steuerhöhungen für steuerpflichtige Einkommen über 200.000 CAD sowie Leistungen für viele Eltern). Die Länge des Wahlkampfes vergrößerte zudem das Einfalltor für externe Faktoren. Brachte der frühe Ausruf der Wahl den Konservativen einerseits den Vorteil, Wahlwerbeausgaben für oppositionelle und noch nicht registrierte Kandidaten beziehungsweise Parteien zu unterbinden, sah sie sich andererseits Ereignissen wie dem *Mike-Duffy*-Prozess (der frühere Konservative Senator *Duffy* war wegen 31 Delikten im Zusammenhang mit Senatsausgaben, darunter Betrug, Untreue und Bestechung angeklagt), der syrischen Flüchtlingskrise sowie der Niqab-Entscheidung des Federal Court of Appeal gegenüber. So wendete

- 8 Vgl. „Map of Canada – the 41st Parliament“, in: elections.ca vom 2. Mai 2011, <http://www.elections.ca/content.aspx?section=ele&document=index&dir=pas/41ge&lang=e#3> (Abruf am 8. Dezember 2015).
- 9 Vgl. *Brooke Jeffrey*, The Liberals‘ Campaign for the Ages, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), Canadian Election Analysis: Communication, Strategy, and Democracy. Points de vue sur l‘élection canadienne, <http://www.ubcpress.ca/canadianelectionanalysis2015/CanadianElectionAnalysis2015.pdf> (Abruf am 1. März 2016), S. 30 – 31, S. 30.
- 10 Vgl. „Electoral Results“, in: enr.elections.ca vom 19. Oktober 2015, <http://enr.elections.ca/National.aspx?lang=e> (Abruf am 9. Dezember 2015).
- 11 Vgl. *Christopher Adams*, Canadian Pollsters and the 2015 Canadian Election: Did They Get It Right?, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 108 – 109, S. 108.
- 12 Vgl. „Nach Wahl in Kanada: Konservativer Parteichef tritt zurück“, in: faz.net vom 20. Oktober 2015, <http://www.faz.net/-gq5-896wp> (Abruf am 20. Dezember 2015).

sich im Endeffekt die Strategie eines auf *Harper* konzentrierten Wahlkampfes gegen die Konservativen selbst. Deshalb sollte die Personalisierung aus dem Fokus genommen werden¹³, was jedoch dadurch erschwert wurde, dass die Konservative Partei bei allen Regierungskommunikationen den „*Harper Government*“-Slogan verwendet hatte, und daher der Wahlkampf zwangsläufig mit der Person *Harper* verbunden war.¹⁴ Mit der Niqab-Debatte (die Konservative Partei wollte verhindern, dass Frauen bei Einbürgerungszeremonien Niqabs tragen) wurde bereits eines der vier verfassungspolitischen Themen genannt, die während des Wahlkampfes 2015 von Bedeutung waren, wenn auch mit Einführung des Clarity Acts das faktische Ende des so genannten „Mega-Constitutional Change“ (1960 bis 2000) prognostiziert wurde.¹⁵ Dabei ging es neben dem Niqab-Urteil um Konventionen zu Minderheitsregierungen, Regeln für eine mögliche Abspaltung Québecs und die Senatsreform. Der ehemalige Premierminister *Harper* hatte während des Wahlkampfes die Aussage getroffen, die Partei mit einer Mehrheit an Stimmen bilde die Regierung (und damit zum Beispiel eine Koalition ausgeschlossen).¹⁶ Dem widersprach außer der Grünen Parteivorsitzenden *Elizabeth May* kein anderer Parteivorsitzender, obwohl Regierungswechsel auch ohne Wahl nach einer Niederlage der Regierung geschehen können. Im Konflikt mit den Konventionen von „Responsible Government“ (verantwortliche Regierung), nach denen der Premierminister und das Kabinett theoretisch vom Unterhaus getragen werden, diesem gegenüber verantwortlich sind und von ihm abberufen werden können¹⁷, argumentierte *Harper*, die Wähler wählten die Regierung.

Das zweite verfassungsrelevante Thema betraf die Zweite Kammer in Kanada, den Senat. Im Zuge von polizeilichen Ermittlungen zu den Ausgaben des Senats (*Mike-Duffy-Affäre*), die die negative öffentliche Meinung in Bezug auf Rechenschaftspflicht und Senatoren als Partei-Patrone nicht gemindert haben dürfte, wurde zudem eine Debatte über die Reform des Senats geführt, die schon seit langem in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung kursierte.¹⁸ Solche Debatten existieren seit dessen Bestehen¹⁹ und scheinen als unglaublich-

13 Vgl. *Tom Flanagan*, The Conservative Campaign, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 26 – 27; *Colby Cosh*, ‚This Election is not About Me‘ Says the Man this Election is Clearly About, in: news.nationalpost.com vom 13. Oktober 2015, <http://news.nationalpost.com/full-comment/colby-cosh-this-election-is-not-about-me-says-the-man-this-election-is-clearly-about> (Abruf am 12. Januar 2016).

14 Vgl. *Jamie Gillies*, The Presidentialization of Executive Leadership in Canada, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 38 – 39, S. 39.

15 Vgl. *Rand Dyck / Christopher Cochrane*, a.a.O. (Fn. 3), S. 409 – 424.

16 Vgl. „Stephen Harper Would Quit as PM Even if Party Loses by a Seat. Harper Makes Vow with Polls Showing the Tightest 3-way Race in Decades“, in: cbc.ca vom 7. September 2015, <http://www.cbc.ca/news/politics/canada-election-2015-peter-mansbridge-interview-stephen-harper-1.3218348> (Abruf am 13. Januar 2016).

17 Vgl. *Ivor W. Jennings / Gerhard A. Ritter*, Das britische Regierungssystem, Köln / Opladen 1958, S. 18; *Joachim Amm*, Der unreformierte Senat Kanadas im Spiegel seiner instrumentellen Funktionen und institutionellen Mechanismen, in: *Werner J. Patzelt* (Hrsg.), Parlamente und ihre Funktionen. Institutionelle Mechanismen und institutionelles Lernen im Vergleich, Wiesbaden 2003, S. 273 – 347, S. 284.

18 Vgl. *Joachim Amm*, Der Senat Kanadas und die symbolische Repräsentation seiner unvereinbaren institutionellen Leitideen, in: *Werner J. Patzelt* (Hrsg.), Parlamente und ihre Symbolik. Programm und Beispiele institutioneller Analyse, Wiesbaden 2001, S. 251 – 292, S. 252.

19 Vgl. *Tanja Zinterer*, Der kanadische Senat: ungeliebt, undemokatisch, unreformierbar?, in: *Gisela Riescher / Sabine Ruf / Christoph M. Haas* (Hrsg.), Zweite Kammern, München 2000, S. 185 – 199, S. 193.

dig zu gelten, wenn sie von Regierungsseite betrieben werden.²⁰ 2015 forderte *Stephen Harper* eine Institutionalisierung provinzieller konsultativer Wahlen für Senatoren und deren Amtszeitbegrenzung auf neun Jahre. Bisher werden Senatoren vom kanadischen Generalgouverneur berufen, wobei die eigentliche Berufungskompetenz beim Premierminister liegt, da dieser die Prärogative besitzt; sie müssen mindestens 30 Jahre alt sein und dürfen bis zum 75. Lebensjahr im Amt bleiben. Von der Regierung der Provinz Alberta ausgehend existiert seit längerem die Forderung nach einem sogenannten Triple-E Senat (equal, elected, effective). Seit den 1980er Jahren wählt Alberta „Senatoren in Wartestellung“, die dann auf vakante Sitze berufen werden sollen²¹, und Premierminister *Harper* hatte so bereits mehrere Senatorenposten mit „gewählten“ Kandidaten besetzt²², was seinen Bestrebungen in Bezug auf eine Senatsreform einerseits Vertrauenswürdigkeit verliehen haben dürfte. Andererseits gelten, wie erwähnt, Senatsreformvorhaben von Regierungsseite in Kanada als unglaublich, und die Ankündigungen der Konservativen Partei entstanden aus dem *Mike-Duffy*-Skandal, der mit der Partei und *Stephen Harper* in Verbindung gebracht wurde. Bezüglich der zukünftigen Souveränitätsreferenden in Québec und des Clarity Acts vertrat *Harper* die Position, diese Debatte nicht wieder eröffnen zu wollen.²³

In der vierten verfassungspolitisch relevanten Frage – das Tragen einer Niqab während Einbürgerungszeremonien – plante die Konservative Partei trotz einer Niederlage vor dem Federal Court of Appeal, eine Entscheidung des kanadischen Obersten Gerichtshofs herbeizuführen und das Gesetz innerhalb der ersten 100 Tage einer erneuteten Amtszeit einzubringen.²⁴ Doch weder dieses Thema noch die syrische Flüchtlingskrise oder der *Mike-Duffy*-Prozess wurden vom kanadischen Elektorat auf nationaler Ebene als sehr bedeutend für die Wahlentscheidung eingestuft. Allerdings sind Überschneidungen mit dem Bereich „ethisches Verhalten“ der Regierung, das auf Platz drei bei den Wählern rangierte, nicht ausgeschlossen.

Unter den drei am häufigsten abgefragten Gründen für einen Wählerwechsel auf nationaler Ebene standen das Versprechen der Liberalen für Infrastrukturausgaben (19 Prozent), ein ausgeglichener Haushalt (neun Prozent) sowie die Haltung der Konservativen Partei in der Niqab-Debatte (neun Prozent) auf Platz zwei. Die syrische Flüchtlingskrise wurde nur von drei Prozent genannt, steht damit jedoch immer noch auf Platz drei der genannten Gründe. Auch hier ist jedoch wieder von sozialer Erwünschtheit bei der Beantwortung auszugehen (unter Ausschluss der 54 Prozent, die andere als die erfragten Themen für wichtig hielten).²⁵

20 Vgl. *Joachim Amm*, a.a.O. (Fn. 17), S. 315.

21 Vgl. *Tanja Zinterer*, a.a.O. (Fn. 19), S. 197.

22 Vgl. *Jörg Broschek*, Der kanadische Föderalismus. Eine historisch-institutionalistische Analyse, Wiesbaden 2009, S. 336.

23 Vgl. „French-language Leaders‘ Debate: 5 Feisty Exchanges. Heated Exchanges on the Niqab, the Clarity Act, Pipelines“, in: cbc.ca vom 25. September 2015, <http://www.cbc.ca/news/politics/canada-election-2015-key-exchanges-french-debate-1.3243081> (Abruf am 1. Januar 2016).

24 Vgl. *Thomas M. J. Bateman / Andrea Lawlor*, Constitutional Issues in the 2015 Federal Election, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 94 – 95.

25 Vgl. „Post-Election Poll: Voters Wanted Change“, in: poll.forumresearch.com vom 23. Oktober 2015, <http://poll.forumresearch.com/post/2417/big-vote-movers-niqab-balanced-budget-infrastructure-investment/> (Abruf am 12. Januar 2016).

Ein weiterer Aspekt ist die Taktik der negativen Kampagnenführung, der die Konservative Partei auf nationaler Ebene am stärksten zugeneigt war und die mit ihrer Reklame gegen den Liberalen Vorsitzenden *Justin Trudeau*, „Just not ready“ unter den anderen Parteien herausstach. Dabei wurde behauptet, dass er nicht die nötige Erfahrung habe, um Premierminister zu werden. Obwohl *Trudeau* im Fokus der Konservativen Werbeoffensive stand, gelang es ihm und der Liberalen Partei durch positive Medienberichterstattung, gute Leistung in den TV-Debatten und eigene Reklame („I'm ready“), dem negativen von der Konservativen Partei erfundenen Image zu trotzen.²⁶

2.2. Der „Regierungspartei-Wahlkampf“ der NDP

Die Wahlkampagne der NDP, als Official Opposition aus der Bundeswahl 2011 hervorgegangen und sich somit als legitime „government in waiting“ ansehend, setzte auf die Taktik, sich als Regierungspartei zu präsentieren, ihren Vorsitzenden *Thomas Mulcair* als zukünftigen Premierminister darzustellen und dahinter alle anderen möglichen strategischen Prioritäten (zum Beispiel Akkommodation des Quebecker Nationalismus) anzusiedeln. Die ersten Fernsehwerbespots der NDP konzentrierten sich somit darauf, *Mulcair* als erfahrenen Kabinettsminister in Québec darzustellen und Werbung gegen die Konservative Partei (zum Beispiel Korruption, schlechtes Abschneiden in der Wirtschaft) zu machen, wodurch die Liberalen und ihr Spartenkandidat *Trudeau* vernachlässigt wurden. Weiterhin umwarb man die Mittelschicht, versprach Wirtschaftswachstum, Steuersenkungen für kleine Unternehmen und weitere sozialpolitische Maßnahmen. Mit steigenden Umfragewerten der Liberalen Partei musste die NDP allerdings ihre Strategie angeleichen: durch Kritik an den Liberalen (zum Beispiel deren Unterstützung des Konservativen Antiterrorgesetzentwurfes Bill C-51), das Aufgreifen von Themen, die die NDP als progressiver als die Liberale Partei erscheinen lassen sollten (zum Beispiel Gesundheitsversorgung, Umwelt und Trans-Pacific Partnership), und durch den Appell an die kanadischen Wähler, dass 35 neue Mandate und damit weitaus weniger als bei der Liberalen Partei ausreichen würden, um die *Harper*-Regierung abzulösen.²⁷ Schaden erlitt die NDP im Wahlkampf durch den Versuch der Konservativen Partei, mit Hilfe der Debatte über den Niqab der NDP in Québec entgegenzutreten; dies sorgte zudem dafür, dass die Liberale Partei mehr Unterstützung bekam, da sich die Wähler, die einen Regierungswechsel wollten, nun hinter die Liberalen stellten.²⁸

Im Hinblick auf die Regeln zur Sezession in Québec und dem Clarity Act sprach sich die NDP zwar für eine klare Fragestellung, aber eine knappe Mehrheit (50 Prozent plus eins) als nötige Voraussetzungen dafür aus, Verhandlungen über die Abspaltung zum Beispiel Québecks aufzunehmen – eine Position, die in der Debatte um den Clarity Act auch

26 Vgl. *Jeff MacLeod*, The Party Leader's Image and Brand Management: Party Branding and Negative Ads in the 2015 Canadian Federal Election, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 78 – 79; *Susan Delacourt*, Shopping for Votes: A Sequel?, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 72 – 73, S. 72.

27 Vgl. *David McGrane*, The NDP's 'Government in Waiting' Strategy, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 32 – 33, S. 32.

28 Vgl. *Tom Flanagan*, a.a.O. (Fn. 13), S. 27.

die separatistische Parti Québécois vertreten hatte.²⁹ Außerdem befürwortete *Thomas Mulcair* die Abschaffung des Senats.³⁰

Gemessen an den gewonnenen Wählerstimmen und am Sitzanteil in Québec mag das Wahlergebnis der NDP zwar historisch betrachtet als Erfolg zu verbuchen sein, mit ihrer Einbuße des Status als Her Majesty's Loyal Opposition und der erneuten Dominanz der Liberalen und Konservativen Partei auf dem politischen Parkett hat die Wahl 2015 die zukünftige Darstellung der NDP als relevante politische Kraft jedoch nicht einfacher gemacht.³¹

2.3. Relative Mehrheitswahl und die Grünen

Die Grüne Partei Kanadas wollte ihr politisches Gewicht in Ottawa stärken und zumindest zwölf Sitze im kanadischen Unterhaus erlangen, um als offizielle Partei zu gelten. Im Gegensatz zu diesen Zielen gewann die Grüne Partei nur einen Sitz – ihr schlechtestes Ergebnis seit einem Jahrzehnt, und dies trotz einer hoch gehandelten Vorsitzenden, *Elizabeth May*, einem Wahlkampfteam mit Starkandidaten, einer gut bestückten Wahlkampfkasse und einer fokussierten Wahlkampfstrategie. Die Hauptbotschaft des Wahlkampfes war, dass die Demokratie gerettet werden müsse und die Grüne Partei dies leisten könne. Doch die Bemühungen rund um die Kampagne setzten sich nicht in Gewinne um. Weder die erfolgreiche Beschaffung von Parteispenden (ungeachtet der Abschaffung von Zuschüssen per Wählerstimme bei der staatlichen Parteienfinanzierung) noch die Kompensation mangelnder medialer Aufmerksamkeit (zum Beispiel wurde *Elizabeth May* zu drei der fünf TV Debatten nicht geladen) durch den Einsatz sozialer Medien (zum Beispiel Twitter) halfen den Grünen, von ihrer lokalen Unterstützung zu profitieren, wohingegen ein proportionales Wahlsystem höhere Gewinne erahnen lässt.³² In Verfassungsfragen war *Elizabeth May* die einzige Parteivorsitzende, die *Stephen Harper*s Aussage, die Partei mit einer Mehrheit bilde die Regierung, widersprach.³³

2.4. *Duceppe*: Le Sauveur – der Retter?

Der Bloc Québécois versuchte, mit dem Wahlslogan „On a tout à gagner“ und mit Hilfe seines einstigen und erneuten Vorsitzenden *Gilles Duceppe* in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit zu erlangen und von den Medien als reale politische Kraft wahrgenommen zu

29 Vgl. *Stéphane Dion / Joseph Facal / Gordon Gibson / Patrick Monahan / Claude Ryan*, Round Table: The Clarity Act Debate in the House of Commons, in: Canadian Parliamentary Review, 23. Jg. (2000), H. 2, S. 20 – 30, S. 26.

30 Vgl. „Mulcair's Plan to Replace Clarity Act not Gaining Traction with Canadians, Provincial NDP Leaders“, in: theglobeandmail.com vom 17. Februar 2013, <http://www.theglobeandmail.com/news/national/mulcairs-plan-to-replace-clarity-act-not-gaining-traction-with-canadians-provincial-ndp-leaders/article8784987/> (Abruf am 29. Dezember 2015); *Thomas M. J. Bateman / Andrea Lawlor*, a.a.O. (Fn. 24), S. 94 f.

31 Vgl. *David McGrane*, a.a.O. (Fn. 27), S. 33.

32 Vgl. *Susan Harada*, Greens by the Number, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 28 – 29.

33 Vgl. *Thomas M. J. Bateman / Andrea Lawlor*, a.a.O. (Fn. 24), S. 94.

werden. Diese Strategie schien anfangs aufzugehen („effet Duceppe“). Mit der NDP stand der Bloc im Wettbewerb um frankophone nationalistische und progressive Quebecker. Das Ziel war, unabhängige Progressive und Nationalisten in Québec, die 2011 ihre Stimmen der NDP gegeben hatten, zurückzugewinnen. Dies sollte mit Hilfe der Niqab-Debatte und dem Thema Pipeline Energy-East gelingen – in der Annahme, dass eine Mehrheit des Quebecker Elektorats sich im Konflikt mit der Position der NDP gegenüber diesen Fragen befand. Dadurch stand der Bloc aber mit der Liberalen Partei im Wettbewerb um die progressive Wählerschaft und mit der Konservativen Partei um die stark konservativ geprägte nationalistische Wählerschaft.

2.5. Die reorganisierte Red Machine

Die Liberale Partei, die nun regierende Kraft in Ottawa ist, war, wie anfangs beschrieben, mit einer schwachen Ausgangslage in den Wahlkampf gestartet. Sie war zunächst nur Platz drei in der Wählergunst und genoss nicht die Vorteile einer Offiziellen Opposition, eine Erfahrung, die jetzt auch die NDP machen muss. Die Liberalen hatten keine regionale Basis, waren in einer finanziell schlechten Situation und hatten bereits den dritten Vorsitzenden seit der Bundeswahl 2011. Als Gegenmaßnahmen schob die Partei die Wahl des Vorsitzenden bis 2013 auf, reorganisierte sich, baute die Wahlkreisebene wieder auf und brachte die Organisation, „Red Machine“ genannt, auf den technisch neuesten Stand. Hinzu kam die Verbesserung der finanziellen Situation (80 Prozent Zuwachs von Zuwendungen von 2012 bis 2014).³⁴ Trotz einer langen Führung in den Umfragewerten während des Wahlkampfes musste die Liberale Partei mit Vorwürfen über die Unerfahrenheit ihres Vorsitzenden wie auch über einen Mangel an politischen Inhalten kämpfen. Im Mai 2015 brachte Justin Trudeau Unterstützung des Konservativen Antiterrorgesetzentwurfes Bill C-51 der NDP die Führung. Mit der Niqab-Debatte konnten die Liberalen aber Wähler hinter sich versammeln, die einen Regierungswechsel wollten. Sie brachten die einzige erfolgreiche Reform des Senats auf den Weg, indem Trudeau alle aktiven Senatoren aus dem Caucus entließ. Im Zuge der TV-Debatten von Thomas Mulcair darauf angesprochen, welche Anzahl an Stimmen er in einem Referendum für nötig erachte, um zum Beispiel mit Québec über eine Abspaltung in Verhandlung zu treten (der Clarity Act war von der Regierung des Liberalen Jean Chrétien im Jahre 2000 nach vorheriger Konsultation des kanadischen Obersten Gerichtshofs eingebbracht worden und spricht von einer nötigen „klaren Mehrheit“, über die das Parlament bestimmen könne), antwortete Trudeau ironisch mit der Zahl „9“, der Anzahl der Sitze im Obersten Gerichtshof und der Anzahl der Richter, die 1998 die Antwort in Bezug auf die Sezession Québecs verfasst hatten.³⁵

³⁴ Vgl. „Contributions by Each Registered Party and Their Affiliated Entities, 2000-2014“, in: elections.ca, http://www.elections.ca/res/rep/oth/aft/longdesc/fig6_e.html (Abruf am 13. Januar 2016).

³⁵ Vgl. Thomas M. J. Bateman / Andrea Lawlor, in: a.a.O. (Fn. 24), S. 94 f.

3. Die Wahlergebnisse

3.1. Die Wahlergebnisse auf Bundesebene

Die Wahlergebnisse 2015 scheinen wie ein Blick in die Vergangenheit, in die Amtszeit des Premierministers *Pierre Elliot Trudeau*, dem Vater des neuen Premierministers und Auslösers der so genannten Trudeaumania.³⁶ Ähnlich wie 1980 hat der Wahlgewinner, die Liberale Partei Kanadas, die Unterstützung von Atlantic Canada (New Brunswick: 51,6 Prozent, Prince Edward Island: 58,3 Prozent, Nova Scotia: 61,9 Prozent, Newfoundland und Labrador: 64,5 Prozent), Québec (35,7 Prozent) und Ontario (44,8 Prozent)³⁷, der urbanen Zentren sowie der Immigranten.³⁸ Da die Berechnung der Sitze im kanadischen Unterhaus von der Größe der Provinz abhängt³⁹, ist es von Vorteil für eine Partei, möglichst viele Stimmen in den bevölkerungsstarken Provinzen Québec und Ontario (61,5 Prozent der kanadischen Gesamtbevölkerung) zu erlangen⁴⁰. Gewinnt eine Partei alle Sitze in diesen beiden Provinzen, gehen bereits 58,9 Prozent der Sitze im Unterhaus an sie.⁴¹ Schon früher konnten die Liberalen Vorteile daraus ziehen, dass das kanadische Wahlsystem Parteien mit einer regionalen Basis belohnen kann.⁴² Daneben existierte in der Vergangenheit die Maxime, dass „.... keine Partei die Stufe einer Mehrheitsregierung erreichen konnte ohne substantielle Unterstützung aus Québec“⁴³. Die „Orange Wave“⁴⁴, die die NDP noch bei der letzten Bundeswahl unter ihrem Vorsitzenden *Jack Layton* in die Provinz Québec schwemmte, scheint hingegen wieder abgeklungen, was das Urteil, dass das Quebecker Elektorat unberechenbar sei, bestätigt.⁴⁵

36 Vgl. *John Geddes, Old Friends Ignatieff, Rae to Pursue Liberal Leadership*, in: thecanadianencyclopedia.com vom 16. Dezember 2013, <http://thecanadianencyclopedia.com/en/article/old-friends-ignatieff-rae-to-pursue-liberal-leadership/> (Abruf am 10. Dezember 2015).

37 Vgl. Elections Canada, Election Results, in: enr.elections.ca vom 19. Oktober 2015, <http://enr.elections.ca/National.aspx?lang=e> (Abruf am 12. Dezember 2015).

38 Vgl. *Chris Waddell, Elections 2015: Overview*, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 4 – 5, S. 5.

39 Vgl. „The Representation Formula“, in: elections.ca, <http://www.elections.ca/content.aspx?section=res&dir=cir/red/form&document=index&lang=e> (Abruf am 10. Dezember 2015).

40 Vgl. Statistics Canada, Population by Year, by Province and Territory (Number), in: statcan.gc.ca vom 29. September 2015, <http://www.statcan.gc.ca/tables-tableaux/sum-som/l01/cst01/demo02a-eng.htm> (Abruf am 10. Dezember 2015).

41 Vgl. Statistics Canada, House of Commons Seat Allocation by Province, in: statcan.gc.ca vom 16. Dezember 2011, <http://www.elections.ca/content.aspx?section=res&dir=cir/red/allo&document=index&lang=e> (Abruf am 10. Dezember 2015).

42 Vgl. *Christopher Dornan, From Contempt of Parliament to Majority Mandate*, in: *Jon H. Pammett / Christopher Dornan* (Hrsg.), The Canadian Federal Election of 2011, Toronto 2011, S. 7.

43 *Darrell Bricker / John Ibbetson*, The Big Shift, Toronto 2013, S. 49.

44 Vgl. *Eric Grénier*, Poll Tracker: Quebec Currently Conservatives‘ only Hope for Seat Gains: La belle Province is Leaning Heavily Towards the NDP, but Conservative prospects are up, in: cbc.ca vom 17. August 2015, <http://www.cbc.ca/news/politics/canada-election-2015-grenier-quebec-aug17-1.3193588> (Abruf am 1. Januar 2016).

45 Vgl. *Alain Gagnon*, No Hope for a Quebec Bounce, in: theglobeandmail.com vom 19. September 2000, <http://www.theglobeandmail.com/globe-debate/no-hope-for-a-quebec-bounce/article/769855/> (Abruf am 12. Januar 2016).

Tabelle 1: Ergebnisse der kanadischen Unterhauswahlen 2015

Partei	Stimmen		
	N	%	Veränderung zu 2011 (in Prozentpunkten)
Liberal Party	6.930.136	39,5	+ 20,6
Conservative Party	5.600.496	31,9	- 7,7
New Democratic Party	3.461.262	19,7	- 10,9
Bloc Québécois	818.652	4,7	- 1,4
Green Party	605.864	3,4	- 0,5

Anmerkung: Es kandidierten 20 weitere Parteien, die zwischen 57 und 40.879 Stimmen beziehungsweise zwischen 0,0 und 0,2 Prozent erhielten.

Quelle: Vgl. Elections Canada, Election Results, in: enr.elections.ca vom 19. Oktober 2015, <http://enr.elections.ca/National.aspx?lang=e> (Abruf am 11. Dezember 2015); „Forty-First General Election 2011: Official Voting Results (raw data)“, a.a.O. (Fn. 5).

Während des Wahlkampfes 2015 hat etwa jeder vierte Wähler seine Meinung geändert. 30 Prozent davon wendeten sich der Liberalen Partei zu, während 35 Prozent derer, die 2011 NDP gewählt hatten, jetzt zu einer anderen Partei wechselten.⁴⁶ Die Konservative Partei wurde bei der Bundeswahl 2015 auf ihre Kernwählerschaft in Western Canada und das ländliche Ontario zurückgestutzt und befindet sich damit in einer Ausgangslage wie 2004⁴⁷, aus der die Reform-Partei seinerzeit durch die Fusion mit der Progressiv-Konservativen Partei entkommen wollte.⁴⁸

Die NDP kollabierte und verlor knapp die Hälfte an Stimmen, die ihr verstorbener Vorsitzender *Jack Layton* 2011 für die Neuen Demokraten gewinnen konnte.⁴⁹ Den Liberalen gelang es, von der „Wechselstimmung“⁵⁰ zu profitieren, da viele Kanadier sich hinter den vielversprechendsten „Agent of Change“ positionierten, um *Stephen Harper*s Konservative Regierung abzuwählen.⁵¹

Auswirkungen der relativen Mehrheitswahl in Kanada sind zum Beispiel Verzerrungen zwischen der Anzahl der Stimmen, die eine Partei bei einer Wahl erhält, und der Anzahl der Sitze im Unterhaus.⁵² Dies machte sich auch 2015 bemerkbar, als die Liberale Partei mit nur 39,5 Prozent der Wählerstimmen 54,4 Prozent der Sitze gewann und nun mit 184

46 Vgl. „Post-Election Poll: Voters Wanted Change“, a.a.O. (Fn. 25).

47 Vgl. *Thomas Flanagan*, a.a.O. (Fn. 13), S. 28.

48 Vgl. *Lawrence LeDuc / Judith I. McKenzie / Jon H. Pammett / André Turcotte*, Dynasties and Interludes: Past and Present in Canadian Electoral Politics, Toronto 2010, S. 455.

49 Vgl. Parliament of Canada, Electoral Results by Party, in: parl.gc.ca vom 22. Oktober 2015, <http://www.lop.parl.gc.ca/ParlInfo/compilations/electionsandriddings/ResultsParty.aspx> (Abruf am 12. Januar 2016).

50 Vgl. *Andreas Ross*, Wahl in Kanada. Die Zähmung des Wilden Westen, in: faz.net vom 18. Oktober 2015, <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/wechselstimmung-in-kanada-vor-parlamentswahl-2015-13852772.html> (Abruf am 30. Dezember 2015).

51 Vgl. *Maxwell A. Cameron*, Democratic Reform: From Campaign Promise to Policy Change, in: *Alex Marland / Thierry Giason* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 10.

52 Vgl. *Stephen Clarkson*, The Big Red Machine: How the Liberal Party Dominates Canadian Politics, Vancouver 2005, S. 12.

<i>Tabelle 2: Sitzverteilung im kanadischen Unterhaus 2015 und 2011</i>			
Partei	2015 Sitze (%)	2011 Sitze (%)	Veränderung (in %-Punkten)
Liberal Party	184 (54,4)	34 (11,0)	+43,4
Conservative Party	99 (29,3)	166 (53,9)	-24,6
NDP	44 (13,0)	103 (33,4)	-20,4
Bloc Québécois	10 (3,0)	4 (1,3)	+1,7
Green Party	1 (0,3)	1 (0,3)	+/-0

Anmerkungen: 2015 insgesamt 338 Sitze, absolute Mehrheit 170 (Stand 2015); 2011 insgesamt 308 Sitze, absolute Mehrheit 155 (Stand 2011).

Quelle: Parliament of Canada, Electoral Results by Party, in: parl.gc.ca vom 22. Oktober 2015, <http://www.lop.parl.gc.ca/ParlInfo compilations/electionsandridings/ResultsParty.aspx> (Abruf am 19. Dezember 2015).

von 338 Stimmen im Unterhaus regieren kann.⁵³ Dieser Effekt des Wahlsystems hatte ihr in der Vergangenheit den Ruf der „falschen Mehrheit“ eingebracht.⁵⁴ Darunter litten 2015 besonders die Grünen, aber auch die NDP.

Mit der Wahl 2015 verbesserte sich der Frauenanteil im kanadischen Unterhaus um 1,3 Punkte auf 26,0 Prozent (wobei sich das Unterhaus seit der Wahl 2011 von 308 auf 338 Mitglieder vergrößert hat). In der Fraktion der NDP, die gemeinhin als Vorreiterin bei der Aufstellung von Kandidatinnen zu den Unterhauswahlen galt, sind nur noch 18 Frauen vertreten (2011: 40), was durch die gesunkene Sitzzahl der NDP jedoch einen Zuwachs um 2,1 Prozent ausmacht. Somit hat sich die relative Repräsentation von Frauen in der zweitgrößten Oppositionsfaktion erhöht. Bei der Regierungspartei, den Liberalen, hat der Anteil weiblicher Abgeordneter sogar um 9,5 Prozentpunkte zugenommen, gemessen an ihrem Gesamtzuwachs um 43,4 Prozent dennoch wenig im Vergleich zur NDP. Zahlenmäßig sind in der Liberalen Partei die meisten Frauen zu finden (50). Der Bloc Québécois verlor bei einer Gesamtzunahme um 1,7 Prozentpunkte gegenüber 2011 fünf Prozent seiner weiblichen Abgeordneten.⁵⁵

Das kanadische Unterhaus umfasst nun 47 so genannte „visible minorities“ und zehn indigene Abgeordnete, wobei 83 Prozent davon der Liberalen Fraktion angehören, gefolgt von Konservativen und NDP.⁵⁶

53 Vgl. Elections Canada, a.a.O. (Fn. 37); Maxwell A. Cameron, Democratic Reform: From Campaign Promise to Policy Change, a.a.O. (Fn. 9), S. 10 – 11, S. 10.

54 Vgl. Peter H. Russell, Two Cheers for Minority Government: The Evolution of Canadian Parliamentary Democracy, Toronto 2008, S. 5 f.

55 Vgl. Parliament of Canada, Women Candidates in General Elections – 1921 to Date, <http://www.lop.parl.gc.ca/About/Parliament/FederalRidingsHistory/hfer.asp?Language=E&Search=WomenElection> (Abruf am 26. Dezember 2015).

56 Vgl. Erin Tolley, Visible Minority and Indigenous Members of Parliament, in: Alex Marland / Thierry Giasson (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 50 – 51, S. 50.

3.2. Die regionalen Wahlergebnisse

Ein Blick auf die regionalen Wahlergebnisse spiegelt die anscheinend erneut starke Bedeutung der regionalen Fragmentierung für den Wahlausgang in Kanada wider.

In der bevölkerungsstärksten Provinz der Region Ontario zeigt sich der nationale Trend noch weiter verstärkt. Vergleichbar mit dem gesamten Bundesergebnis (Zuwachs an Sitzen um 43,4 Prozent gegenüber 2011) ist hier die Liberale Partei der eindeutige Gewinner und zwar gegenüber 2011 sogar mit einem Zuwachs an Sitzen von 55,8 Prozent. Weitauß drastischer fällt in Ontario jedoch der Rückgang der Konservativen aus, deren Sitzverlust hier mit 41,6 Prozent sogar fast doppelt so groß ist wie auf Bundesebene (-24,6 Prozent).⁵⁷ Zudem gelang es den Liberalen, große Gewinne in dem so genannten „905“-Gebiet einzufahren (eine Vorwahl, die von den Niagara Fällen bis nach Oshawa reicht, Toronto aber ausschließt, dessen suburbane Mittelschicht bei der Wahl 2011 nicht traditionell Liberal wählte, sondern die Konservative Partei, was unter anderem zu der These eines möglichen Konservativen Wertewandels in Kanada führte).⁵⁸ Die Liberale Partei konnte 2015 24 der 29 Sitze in den Städten um Toronto herum gewinnen, die Konservativen erhielten fünf Sitze in dem „905“-Gebiet, während sie 2011 jeden Sitz in der Great Toronto Area außerhalb Torontos für sich verbucht hatten. In Anlehnung an die „Orange Wave“ der NDP wird hier auch von „Red Tide“ gesprochen. Dieser Erfolg der Liberalen in dem „905“-Gebiet wird vor allem ihren Anstrengungen zugeschrieben, die Liberalen Beziehungen mit den Punjabi- und Sikh-Gemeinden wieder aufzubauen.⁵⁹

Eine Besonderheit im Parteienwettbewerb stellt Québec dar: Die separatistische Partei Bloc Québécois tritt nur dort zur Wahl an. War es 2011 noch die NDP, die überraschenderweise die Führung bei der Wählergunst der nach Einwohnerzahlen zweitgrößten kanadischen Provinz⁶⁰ übernommen hatte, gelang ihr jetzt nur noch das zweitbeste Ergebnis der im Unterhaus vertretenen Parteien, und sie musste den höchsten Verlust an Stimmen hinnehmen (25,4 zu 42,9 Prozent). Der Bloc Québécois, Symbol und Manifestation eines um Autonomie ringenden Quebecker Nationalismus, verschlechterte seine Stimmenanteile im Vergleich zu 2011 weiter (19,3 zu 23,4 Prozent); die Zeiten, in denen er die Führung in Québec innehatte oder drittgrößte Partei im Unterhaus war (zum Beispiel 2004, 2006, 2008)⁶¹, scheinen vergangen. Die Konservative Partei konnte ihren Stimmenanteil um 0,2 Prozentpunkte verbessern (von 16,5 auf 16,7 Prozent), blieb aber weit hinter ihrem nationalen Wahlergebnis mit 31,9 Prozent der Stimmen zurück. Dies ist umso bemerkenswerter, als sich die Konservativen national sogar um 7,7 Prozentpunkte verschlechterten⁶², was die

57 Vgl. Elections Canada, a.a.O. (Fn. 37); „Forty-First General Election 2011: Official Voting Results (raw data)“, a.a.O. (Fn. 5).

58 Vgl. *Darrell Bricker / John Ibbitson*, a.a.O. (Fn. 43), S. 31 ff.

59 Vgl. „Liberals Sweep Brampton, Missuaga: Grits Make a Huge Comeback in the GTA After Being Swept in 2011“, in: cbc.ca vom 19. Oktober 2015, <http://www.cbc.ca/news/canada/toronto/canada-election-2015-gta-liberals-1.3278871> (Abruf am 1. Januar 2016).

60 Vgl. Statistics Canada, a.a.O. (Fn. 40).

61 Vgl. Simon Fraser University, Elections, <http://www.sfu.ca/~ahread/elections/> (Abruf am 22. Dezember 2015).

62 Vgl. Elections Canada, a.a.O. (Fn. 37); Simon Fraser University, 2015 Canadian Election Results, in: sfu.ca vom 20. Oktober 2015, <https://www.sfu.ca/~ahread/elections/results.html> (Abruf am 22. Dezember 2015).

These einer schwindenden Bedeutung von Separatismus in Québec zu bestätigen scheint. Zum einen hatten die offizielle Anerkennung Québecks als „distinkte Gesellschaft“ (eine lange erhobene Forderung Quebecker Nationalisten) sowie der nach dem letzten knapp gescheiterten Unabhängigkeitsreferendum in Québec (1995) unter der Liberalen *Chrétien*-Regierung eingeführte Clarity Act den Separatismus unterhöhlt und ein weiteres Referendum unwahrscheinlich gemacht (der Clarity Act gab dem Parlament das Vorrecht, über die nötige Mehrheit und die Frageformulierung für kommende Souveränitätsreferenden zu bestimmen).⁶³ Zum anderen führten die Autoren *Darrell Bricker* und *John Ibbetson* für die Vergangenheit beispielsweise niedrige Geburtenraten, geringe Zahlen von Einwanderern, die nicht auf Dauer in Québec bleiben, eine alternde Bevölkerung sowie ein hohes Haushaltsdefizit für die schwindende Bedeutung der Provinz an. Der eindeutige Gewinner in Québec wie auch auf Bundesebene ist die Liberale Partei, wenn sie auch bezüglich der Sitzverteilung hinter ihrem nationalen Wahlergebnis zurückbleibt.

Western Canada, bestehend aus den vier Provinzen Alberta, British Columbia, Manitoba und Saskatchewan, galt und gilt als Basis der Konservativen Partei auf Bundesebene. Zum mindest hier wurde dem Bundestrend eine Absage erteilt, indem die Konservativen die meisten Sitze (54) gewinnen konnten. Betrachtet man jedoch die Veränderung der Sitzverteilung für die vier Westprovinzen, ist durchaus eine abgeschwächte Parallelentwicklung zu den Vorgängen auf Bundesebene erkennbar. So gewann die Liberale Partei 23,6 Prozent, während die Konservativen mit 26,4 Prozent sogar eine höhere Sitzverlustrate als auf Bundesebene verzeichneten⁶⁴, aber trotzdem noch auf Provinzebene stärkste Partei wurden.⁶⁵

Alle 32 Sitze in Atlantic Canada (Newfoundland und Labrador, Prince Edward Island, Nova Scotia und New Brunswick) gingen geschlossen an die Liberale Partei, eine mehr als eindeutige Bestätigung, wenn nicht gar Pointierung der Wahlergebnisse auf Bundesebene und Unterstreichung der These, dass Atlantic Canada als sitzarme Unterstützerregion ausschließlich entweder der Liberalen oder der Konservativen gilt. Diese wie auch die Neue Demokratische Partei verloren bei der Bundeswahl 2015.⁶⁶

3.3. Sozialstrukturelle Aspekte der Wahlentscheidung

Von den zehn Wahlkreisen mit dem höchsten Durchschnittseinkommen gingen fünf an die Konservative und fünf an die Liberale Partei, die noch 2011 keinen einzigen gewonnen hatte. Von den zehn Wahlkreisen mit dem geringsten Durchschnittseinkommen entschied die NDP die zwei mit dem niedrigsten Einkommen für sich, die anderen die Liberale Partei. Elf der 52 Wahlkreise mit einem Durchschnittseinkommen unter 25.000 CAD gingen an die NDP und 36 an die Liberalen. Je größer die Anzahl der Familien mit Kindern in einem Wahlkreis war, desto wahrscheinlicher war ein Sieg der Liberalen, die in dieser Gruppe noch mehr Zuspruch fanden als 2011.

63 Vgl. *Rand Dyck / Christopher Cochrane*, a.a.O. (Fn. 3), S. 412 – 424.

64 Vgl. Simon Fraser University, a.a.O. (Fn. 61).

65 Vgl. Elections Canada, a.a.O. (Fn. 37); Simon Fraser University, a.a.O. (Fn. 61).

66 Vgl. ebenda, a.a.O. (Fn. 61); Elections Canada, a.a.O. (Fn. 37).

Das Wählerverhalten der Immigranten 2011, besonders der etablierten, aus Asien, die beispielsweise in den „905“-Gebieten wohnten, wurde als Erklärung für einen möglichen Wettewandel in Kanada herangezogen, der mit zu einem Wahlsieg der Konservativen geführt haben könnte.⁶⁷ Erklärungsvariablen hierfür waren Einkommen, Tätigkeit und Ausbildung. Die Zahlen nach der Bundeswahl 2015 zeigen, dass acht der zehn Wahlkreise mit den meisten Immigranten diesmal die Liberalen gewählt haben; zwei mit eher etablierten Immigranten (Markham-Unionville und Richmond Centre) blieben den Konservativen treu. 2011 konnte die Liberale Partei nur drei der zehn angeführten Wahlkreise gewinnen und sieben der 29, in denen Immigranten mehr als 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen. 2015 wählten von 30 Wahlkreisen mit mehr als 50 Prozent Immigrantenanteil 26 die Liberale Partei. Der Trend, dass sich die Mehrzahl der Immigranten für diese entscheidet, trifft auch auf erst kürzlich Eingewanderte zu, und die Mehrheit der 31 allophonen Wahlkreise ging ebenfalls an die Liberale Partei.⁶⁸ Ihr gelang es zudem, das frankophone Elektorat in Québec 2015 zurückzugewinnen – neben der Führung in der zweiten „Mehrheitsbeschafferprovinz“ Québec insgesamt.⁶⁹

Für die Liberalen erwies sich auch die gestiegene Wahlbeteiligung – mit 68,5 Prozent die höchste seit 1993 – als vorteilhaft. Ihnen habe in der Vergangenheit, so wird angenommen, die Enthaltung junger Wähler besonders geschadet. Nun deuten Befunde auf eine Zunahme der Wahlbeteiligung dieser Wählergruppe sowie der First Nations hin.⁷⁰ Dass die Konservativen mit dem Slogan „just not ready“ die Jugend Trudeau's zu einer Negativkampagne nutzten und in ihrem eigenen Wahlprogramm am wenigstens jugendorientiert wirkten, dürfte die Jungwähler mobilisiert und ihre Identifizierung mit dem jungen Spitzenkandidaten der Liberalen gefördert haben.⁷¹

3.4. Bestimmungsfaktoren des Wählervotums

Eine Umfrage nach der Bundeswahl ergab, dass das wichtigste Thema für die Wähler der Wechsel der Regierung war (28 Prozent), gefolgt von Wirtschaft und Jobs (24 Prozent), ethischem Verhalten der Regierung (15 Prozent) und weit dahinter mit fünf Prozent die Niqab-Debatte, die syrische Flüchtlingskrise (zwei Prozent) sowie mit einem Prozent der *Mike-Duffy*-Prozess. Allerdings dürften bei dieser Auflistung Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit, besonders bei kontroversen Gegenständen wie der Niqab-Debatte oder der Flüchtlingskrise aufgetreten sein.

67 Vgl. *Darrell Bricker / John Ibbetson*, a.a.O. (Fn. 43), S. 19 – 26.

68 Unter allophonen Wahlkreisen werden solche verstanden, in denen die Mehrheit keine der beiden Amtssprachen Französisch und Englisch als Muttersprache hat; vgl. *Anna Mehler Paperny*, Ridings With Most Immigrants Voted Liberal by a Landslide – and Other Things We Learned from Federal Election Results, <http://rightedition.com/2015/10/23/ridings-with-most-immigrants-voted-liberal-by-a-landslide/> (Abruf am 12. Januar 2016).

69 Vgl. *Janyce McGregor*, How Justin Trudeau's Liberal Majority Swept Across Canada: Canadians Swing from Harper's 'Strong, Stable' Conservative Majority to a Truly National Liberal One, in: *cbc.ca* vom 20. Oktober 2015, <http://www.cbc.ca/news/politics/canada-election-2015-majority-liberal-regional-narrative-1.3279126> (Abruf am 1. Januar 2016).

70 Vgl. *Chris Waddell*, a.a.O. (Fn. 38), S. 4 f.

71 Vgl. *Allison Harell / Tania Gosselin*, The Youth Vote in the 2015 Election, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 118 f.

Die Bedeutung des Regierungswechsels in den Augen der Wähler darf als einer der wichtigsten Gründe für das Wahlergebnis der Konservativen Partei angesehen werden. Zudem schadete die von ihr angestoßene Debatte über den Niqab der NDP in Québec, was dafür sorgte, dass die Liberale Partei mehr Unterstützung bekam, da sich die Wähler, die einen Regierungswechsel wollten, nun hinter sie stellten.⁷²

Auch die Länge der Amtszeit der Regierung *Harper* kann für die Niederlage der Konservativen, die seit der Bundeswahl 2006 beinahe eine Dekade lang die Geschicke Kanadas gelenkt hatten, verantwortlich gemacht werden. So zeigten zum Beispiel Umfragen vor der Wahl, dass die Konservative Partei als zweite mögliche Wahlalternative meist nur auf Platz drei rangierte⁷³; damit wird die These untermauert, dass in Kanada jeder Premierminister nach einem Jahrzehnt unpopulär wird.⁷⁴

Eine weitere Erklärung für den Wahlverlust der Konservativen Partei 2015 bieten deren signifikante Schwächen in den drei so genannten „winning issues“ soziale Wohlfahrt, nationale Einheit und Wirtschaft. So konterkarierte das Vorhaben eines ausgeglichenen Haushalts das Versprechen anhaltender Unterstützung der Gesundheitsversorgung. Die Québec-Strategie der Partei war nach 2006 nicht mehr erfolgreich, und auch in Toronto konnte man nicht an vorangegangene Erfolge anknüpfen. Hinzu kam die ungünstige wirtschaftliche Ausgangslage mit einem fallenden Dollarkurs und sinkenden Ölpreisen.⁷⁵

Auf der anderen Seite waren die Liberalen bereit, zum Zwecke der Förderung der Infrastruktur kleine Haushaltsdefizite hinzunehmen. Damit konnten sie sich auch von der NDP und ihren widersprüchlichen Wahlversprechen (ausgeglichener Haushalt und soziale Programme) abgrenzen und aus dem Drei-Wege-Wahlkampf ausbrechen. Weiterhin setzte die Liberale Partei darauf, mit Hilfe ihres Vorsitzenden *Justin Trudeau* eine politische Vision zu zeigen und positive Botschaften zu vermitteln. Ihre Position zum Kindergeld könnte zu dem erhöhten Stimmenanteil von Familien mit Kindern geführt haben.⁷⁶ *Trudeau* sorgte außerdem dafür, seine Partei als einzige mit einem Plan für die Stärkung der Mittelschicht und der Wirtschaft darzustellen und kommentierte Schlagzeilen-Themen wie die syrische Flüchtlingskrise oder die Trans-Pacific-Partnership, ohne sich jedoch in diesen Nachrichten zu verstricken.

Zu den von ihm angekündigten progressiven Reformen passte sein junges, rebellisches Image. Seine Berühmtheit, seine Familie und persönliche Geschichte konnten von *Trudeau* und der Liberalen Partei genutzt werden, um den massenmedialen und Unterhaltungs-

72 Vgl. *Tom Flanagan*, a.a.O. (Fn. 13), S. 27.

73 Vgl. zum Beispiel „Marginally Significant Narrowing of Liberal Lead“, in: ekopolitics.com vom 15. Oktober 2015, <http://www.ekopolitics.com/index.php/2015/10/marginally-significant-narrowing-of-liberal-lead/>; „Midsummer Haze Clouds Voter Outlook“, in: ekopolitics vom 31. Juli 2015, <http://www.ekopolitics.com/index.php/2015/07/midsummer-haze-clouds-voter-outlook/>; „Liberals (37%) Pull Well Ahead of Conservatives (31%), NDP (24%) as Marathon Campaign Enters Home Stretch“, in: ipsos-na.com vom 14. Oktober 2015, <http://www.ipsos-na.com/news-polls/pressrelease.aspx?id=7021> (Abruf jeweils am 15. Dezember 2015).

74 Vgl. *Warren Kinsella*, What Happened?, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 6 – 7, S. 6.

75 Vgl. *Lawrence LeDuc*, The End of the Harper Dynasty, in: *Alex Marland / Thierry Giasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 8 – 9.

76 Vgl. *Anna Mehler Paperny*, a.a.O. (Fn. 68).

aspekte von Politik gerecht zu werden und ihn zudem als Mann aus dem Volk darzustellen.⁷⁷

So steht der Wahlsieg der Liberalen Partei 2015 am Ende eines langen Wiederaufbauprozesses, eines strategischen Wahlkampfes, aber auch eines berühmten Spaltenkandidaten, dessen familiäre Bekanntheit nicht zuletzt die Strategien der Oppositionsparteien zunichte gemacht haben dürfte.⁷⁸

4. Regierungsbildung und Formierung der Opposition

Das kanadische Unterhaus zeichnet sich durch relativ hohe Personalaustauschraten aus, mit einem hohen Grad an politischen Niederlagen, wobei davon in größerem Maße die Opposition und die „Hinterbänkler“ betroffen sind. Mitglieder des Kabinetts und politische Führungsfiguren haben größere elektorale Sicherheit und scheiden eher freiwillig aus dem Unterhaus aus als Parlamentsabgeordnete ohne Regierungsfunktion. Zudem sind im Kabinett wenige parlamentarische Neulinge zu finden.⁷⁹ Minister gewinnen also häufiger und mit größeren Gewinnspannen. Auch die Niederlagenspannen sind geringer bei Nicht-Ministern, wofür Gründe wie Erfahrung, Zugang zu privilegierten Ressourcen oder sichere Sitze verantwortlich sind. Die Bundeswahl 2015 verzeichnete den viertgrößten Personalaustausch in den vergangenen 70 Jahren und wurde nur übertroffen durch die „Erdutschwahl“ 1993 sowie die Mehrheitssiege der Progressiv-Konservativen Partei 1984 und 1957. Minister in der Bundeswahl 2015 büßten häufiger ihre Sitze ein, verloren mit größeren Niederlagenspannen und siegten mit geringeren Gewinnspannen als üblich. So reiht sich die Wahl 2015 in die Kategorie außergewöhnlicher Wahlen mit signifikantem Wandel ein.⁸⁰ 18 der 31 Mitglieder des jetzigen Kabinetts waren 2011 nicht Mitglieder des Unterhauses, was die These, dass Neulinge nicht so oft ins Kabinett gelangen, infrage stellt.

Die Liberale Partei erfüllte ihr Wahlkampfversprechen eines unter Gender-Gesichtspunkten ausgeglichenen Kabinetts.⁸¹ Mit Justiz, Arbeit, Außenhandel und Gesundheit gehen außerdem wichtige Ministerien wie Wirtschaft und soziale Wohlfahrt sowie ein klassisches Ressort (Justiz) an Frauen. Fünf Kabinettsmitglieder (16,1 Prozent) fallen unter die Kategorie „visible minorities“, wobei zwei davon weiblich sind. Weiterhin gehören dem Kabinett zwei indigene Abgeordnete an, eine weibliche und ein männlicher. Unter den Kabinettsmitgliedern ist die Altersgruppe der 40-Jährigen mit elf Angehörigen (35,5 Prozent) am stärksten vertreten, gefolgt von der Gruppe der 60-Jährigen (29 Prozent), der 50-Jährigen (19,4 Prozent) und der 30-Jährigen (12,9 Prozent).⁸²

77 Vgl. Patricia Cormick / Mireille Lalancette, Trudeau as Celebrity Politician: Winning by More than a Hair, in: Alex Marland / Thierry Giasson (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 82 – 83.

78 Vgl. Brooke Jeffrey, a.a.O. (Fn. 9), S. 30 f.

79 Vgl. David Docherty, Political Careers in Canada, in: Joanna Everitt / Brenda O'Neill (Hrsg.), Citizen Politics, Oxford 2001, S. 338 – 354, S. 341 f., S. 346 f.

80 Vgl. Matthew Kerby, Ministerial (Dis)Advantage in the 2015 Canadian Federal Election, in: Alex Marland / Thierry Giasson (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 40 – 41.

81 Vgl. Alex Marland, A Branding and (Rebranding) Reality, in: ders. / Thierry Giasson (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 120 – 121, S. 121.

82 Vgl. „The Trudeau Cabinet“, in: theglobeandmail.com vom 4. November 2015, <http://www.theglobeandmail.com/news/politics/the-trudeau-cabinet-read-the-full-list-of-ministers/article27095965/> (Abruf am 28. Dezember 2015).

Wie es üblich ist, erhielt *Justin Trudeau* Mitbewerber um den Vorsitz der Liberalen Partei, *Marc Garneau*, einen Ministerposten (Transport), und auch der ehemalige Vorsitzende (2006 bis 2008) der Liberalen, *Stéphane Dion*, ist als Außenminister im neuen Kabinett vertreten. Während *Thomas Mulcair*⁸³ Vorsitzender der NDP blieb und auch *Elizabeth May*⁸⁴ den Vorsitz bei den Grünen behielt, traten *Gilles Duceppe* und *Stephen Harper* zurück. Interimsvorsitzende der Konservativen Partei ist *Rona Ambrose*, im Schattenkabinett ist sie die Vorsitzende der Offiziellen Opposition.⁸⁵ Der Interimsvorsitzende des Bloc Québécois ist *Rhéal Fortin*.⁸⁶

5. Zusammenfassung und Ausblick: Ein Regierungswechsel von Dauer?

- (1) Die Liberale Partei Kanadas konnte sich von dem schlechtesten Ergebnis seit den 1980er Jahren bei der Bundeswahl 2011 erholen und zieht 2015 mit 184 von 338 Sitzen in das kanadische Unterhaus ein. Diesen Sieg verdankt sie ihren herkömmlichen Unterstützerregionen Québec, Ontario und Atlantic Canada wie auch ihren traditionellen und wieder erreichten Wählergruppen: frankophone Quebecker, Immigranten sowie junge Wähler. Unter ihrem jungen berühmten Vorsitzenden *Justin Trudeau* war es der finanziell und organisatorisch sanierten Partei offenbar möglich, der Negativkampagne der Konservativen zu trotzen. Nach dem Wahlsieg bildete *Trudeau* ein Kabinett, das viele Parlamentsneulinge sowie Ausgeglichenheit unter Gender-Gesichtspunkten aufweist.
- (2) Die Konservative Partei Kanadas verlor unter ihrem fast eine Dekade lang regierenden Vorsitzenden *Stephen Harper* die Bundeswahl 2015, deren dominierendes Thema der Regierungswechsel war. Ein sehr langer und personalisierter Wahlkampf diente als Einfalltor für Skandale und kontroverse Themen. Trotz Regierungswechsel konnte die Konservative Partei ihre Kernwählerschaft halten, muss aber künftig möglicherweise fürchten, auf ihre Basis in den kanadischen Westprovinzen zurückgestutzt zu werden.
- (3) Das nur gering verbesserte Ergebnis des einst in Québec an erster Stelle der Wählergunst stehenden Bloc Québécois von zehn Sitzen weist auf eine anhaltende Schwächung des Quebecker Separatismus hin. Das Abrutschen der früheren Offiziellen Opposition, der NDP, auf einen dritten Platz lässt unter anderem die Volatilität in Québec erkennen, wo die Partei ihren Wahlerfolg von 2011 nicht wiederholen konnte, jedoch auch auf Mängel des Wahlkampfes und Schwächen ihres Vorsitzenden *Thomas Mulcair*. Im Gegensatz zur NDP konnte sich die Liberale Partei als wichtigster Agent of Change darstellen und die Wähler, die einen Regierungswechsel wollten, hinter sich versammeln. Die Grüne Partei konnte nur ihren einen Sitz halten und wurde, wie auch die NDP, vom System der relativen Mehrheitswahl offenbar benachteiligt. Ob die Liberalen

83 Vgl. NDP, Team, <http://www.ndp.ca/team> (Abruf am 1. Januar 2016).

84 Vgl. Green Party of Canada, Elizabeth's Story, <http://www.greenparty.ca/en/meet-elizabeth> (Abruf am 1. Januar 2016).

85 Vgl. Conservative Party of Canada, Shadow Cabinet Members, <http://www.conservative.ca/team/#shadowcabinet> (Abruf am 1. Januar 2016).

86 Vgl. Bloc Québécois, Rhéal Fortin, <http://www.blocquebecois.org/depute-rheal-fortin/> (Abruf am 1. Januar 2016).

ihr Wahlversprechen einhalten und proportionale Elemente ins kanadische Wahlsystem einführen werden, bleibt abzuwarten.

- (4) Die bekannten Muster regionalen Wählerverhaltens scheinen sich 2015 wieder bestätigt zu haben: Die Liberale Partei ist stark in den Atlantikprovinzen, aber nicht in Alberta, die Konservativen sind stark in Alberta, aber nicht in Québec.⁸⁷ Die Liberalen gewannen die oft als regionale Basen bezeichneten Regionen Québec und Ontario sowie die urbanen Zentren und die Stimmen der Immigranten zurück. Doch hat Québec in der Vergangenheit, jüngst durch die Wahl der NDP, bewiesen, en bloc die Wählergunst zwischen den Parteien zu wechseln. Die Frage wird sein, ob die Liberale Partei, nachdem sie beispielsweise durch *Pierre Trudeau*s Verfassungspolitik (Heimholung der Verfassung, Charter of Rights and Freedoms) in den 1980er Jahren Québec verloren zu haben schien, dieses auf Dauer an sich binden kann – und zwar auch unter dem Aspekt, dass die Region in der Vergangenheit wirtschaftlich und demographisch an Bedeutung verloren hat. Dieselbe Frage stellt sich für Ontario, das schon immer eine vielfältige Provinz war; hier gab es immer Alternativen zu den Liberalen, zudem sehen sich Ontarians selbst nicht als provinzielle oder regionale Einheit, sondern eher als Kanadier.⁸⁸
- (5) Nach dem Wahlausgang wurde bereits ein neues Zweieinhalf-Parteiensystem prognostiziert⁸⁹, ein Urteil, das unter anderem wegen der starken Volatilität in Québec nach nur einer Wahl verfrüht sein dürfte. Dies trifft auch für Vermutungen über eine erneute Dominanz der Liberalen Partei zu. Eine solche Entwicklung ist nach der Geschichte der Liberalen durchaus möglich. Nach nur einer einzigen gewonnenen Bundeswahl kann aber nicht sicher vorhergesagt werden, ob die „brokerage party“, als deren Existenzgrundlage das Überbrücken von Differenzen zwischen Québec und dem „Rest of Canada“ galt, sich auch zukünftig als Partei der Einheit präsentieren kann. Dies ist umso fraglicher, als mittlerweile anhaltende und von den Wählern auch als solche erkannte Links-rechts-Unterschiede zwischen den kanadischen Parteien existieren.
- (6) Auch der 2011 attestierte konservative Wertewandel in Kanada muss sich erst noch beweisen. Die Unterhauswahl 2015 gibt dazu keine Anhaltspunkte mehr, ist aber ebenfalls nicht ausreichend, um eine derartige, langfristige Entwicklung zu beurteilen. So bietet die These, die suburbane Mittelschicht, bestehend aus lange in Kanada lebenden Einwanderern, sei zur Konservativen Partei abgewandert, Fragen für die Zukunft.

87 Vgl. *Nelson Wiseman*, Regional Sensibilities and Regional Voting, in: *Alex Marland / Thierry Gasson* (Hrsg.), a.a.O. (Fn. 9), S. 98 – 99.

88 Vgl. eigene Interviews; *Joseph Wearing*, Has Ontario Become the Liberal Party's 'Solid Centre?', in: *Lisa Young / Keith Archer* (Hrsg.), *Regionalism and Party Politics in Canada*, Don Mills 2002, S. 158 – 170; *Rand Dyck / Christopher Cochrane*, a.a.O. (Fn. 3), S. 61.

89 Vgl. *David McGrane*, a.a.O. (Fn. 27), S. 33.